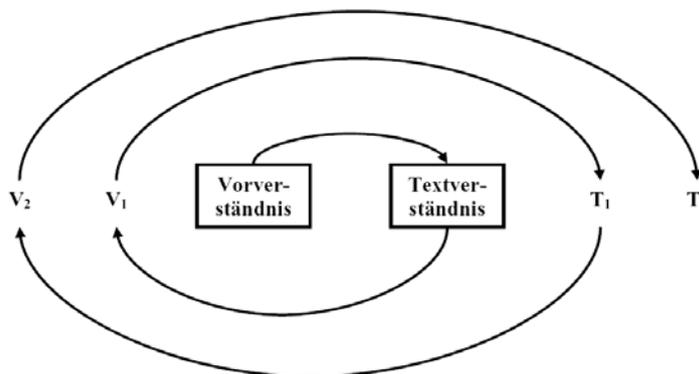


Michael MEYER, Dortmund und Marcus SCHÜTTE, Frankfurt

Moderierte Sektion: Theoriebildung in der Interpretativen Unterrichtsforschung

Die Unterrichtswirklichkeit zu erfassen, ist eine wesentliche Aufgabe der Interpretativen Unterrichtsforschung. Die Wirklichkeit des Mathematikunterrichts ist vielfältig. U.a. ist sie bestimmt von den Schülerkognitionen, den verschiedenen Formen von Interaktionen und den genutzten Lehrwerken. Die Hermeneutik, deren theoretische Grundlagen u.a. auf Gadamer (1960) zurückzuführen sind, bildet das Fundament für das Herauslesen von „Bedeutung“ aus all diesen Bereichen. Die nebenstehende Abbildung zeigt den hermeneutischen Zirkel, den Gadamer für die Analysen von Texten – seien dies Transkripte oder Schulbücher – beschrieben hat.



Der hermeneutische Zirkel nach Gadamer (1960, S. 250ff)

Innerhalb der Mathematikdidaktik wird seit ca. 20 Jahren intensiv Interpretative Unterrichtsforschung betrieben. Götz Krummheuer zeigte in seinem Vortrag verschiedene Entwicklungslinien der vergangenen Jahre auf. Auch wenn einige Veränderungen zu verzeichnen sind, ist der Kern unverändert geblieben: Dokumente wie Wortprotokolle oder Schulbücher dienen dazu, das Verständnis von Mathematik, wie es zwischen den Lernenden und Lehrenden emergiert bzw. wie es durch das Schulbuch initiiert wird, zu erfassen. Einige für die Interpretationen charakteristische Fragestellungen sind: Welche Deutungen von Mathematik lassen sich bei den Kindern aufgrund ihrer Äußerungen und Handlungen erkennen? Wie wird die Bedeutung von Dingen im untersuchten Unterricht zwischen den Beteiligten ausgehandelt? Welches Verständnis von Mathematik wird durch das Schulbuch vermittelt? Die Anwendung welcher theoretischen Perspektive verhilft, neue Erkenntnisse aus dem Unterrichtsgeschehen zu ziehen?

In der Vortragssektion wurden neben dem Überblicksbeitrag von Götz Krummheuer vier weitere Studien präsentiert. Die Inhalte variierten stark. Die Forschungsgegenstände waren:

- Transkripte von Interviews mit Schülern
- Transkripte von Unterrichtsgesprächen

- Ausschnitte aus Schulbüchern

Zu interpretieren bedeutet auch immer, eine theoretische Perspektive einzunehmen, welche die zu gewinnenden Erkenntnisse zwar filtert, diese jedoch gleichzeitig hervorhebt und handhabbar macht. Für die Analysen in den Beiträgen der moderierten Sektion wurden die folgenden Ansätze genutzt:

- Partizipationstheorie (s. Beitrag von Birgit Brandt)
- kognitiv-tätigkeitsorientierter Ansatz (s. Beitrag von Angelika Bikner-Ahsbahr)
- philosophische Logik (s. Beitrag von Michael Meyer)
- Bildungssprache (s. Beitrag von Marcus Schütte)

Die theoretische Perspektive verhilft, die Geschehnisse im Unterricht begründet zu erklären. Die begründbaren Aussagen sollen jedoch nicht auf eine spezielle, dokumentierte Unterrichtssituation, z.B. der Situation am 04. März 2009 in der Klasse 7b der Obernbergschule in Oldenburg, begrenzt bleiben, sondern tendenziell für eine große Anzahl von Unterrichtsstunden gelten. Der entscheidende Schritt besteht also darin, ausgehend von den Beobachtungen neue theoretische Ansätze zu generieren, die von den dokumentierten Phänomenen abheben und einen Allgemeinheitsanspruch beinhalten, etwa indem Potenzial zur Veränderung des bestehenden Alltags des Mathematikunterrichts aufgezeigt wird. Innerhalb der Sektion wurden folgende neue theoretische Konzepte präsentiert:

- Strukturierungen von Problemlöseprozessen (s. Beitrag von Birgit Brandt)
- Konzept der Interessenslage (s. Beitrag von Angelika Bikner-Ahsbahr)
- Optionen zur Gestaltung von Entdeckungsaufgaben (s. Beitrag von Michael Meyer)
- Implizite Pädagogik (s. Beitrag von Marcus Schütte)

Literatur:

Gadamer, H.-G. (1960): Wahrheit und Methode. Tübingen: Mohr.